



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

Vorbemerkung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

und Satzverbindungen, wie sie Jeder von selbst in der freien Rede beobachtet. Unter natürlich richtigem Ausdruck versteht man die Hebung und Senkung der Stimme, wie sie gleichfalls Jedem in der freien Rede geläufig ist. Betonung und Ausdruck trifft deswegen das Kind im Lesen schon durch sein Sprachgefühl, wenn es einmal das Lesestück im Ganzen und Einzelnen verstanden hat und ihm die Lesefertigkeit keine Schwierigkeit macht, so daß es seinen Sinn vorzugsweise auf das Verständniß richten kann.

Trifft aber ein Kind die Betonung oder den Ausdruck dennoch nicht, so läßt man dasselbe den Satz frei sprechen, indem es im freien Sprechen sich eher zurecht findet.

Nicht selten muß man auch die Betonung begründen durch die Frage nach dem Gegentheile, welches etwa der Zuhörer als irrige Vorstellung annehmen könnte. Wäre z. B. der Satz zu lesen: „Der Krieg ist ein nothwendiges Uebel,“ so müßte derselbe je nach dem Gegensatz, der widerlegt werden soll, betont werden. Würde sich der Zuhörer einbilden, der Krieg sei ein Glück, und sollte diese falsche Ansicht widerlegt werden, so wäre der Hauptton auf Uebel, der untergeordnete Ton auf nothwendig zu legen. Wollte man sich einbilden, der Krieg sei ein Uebel, das leicht von der Erde verbannt werden könnte, so müßte zur Widerlegung dieser falschen Ansicht der Hauptton auf nothwendig, der untergeordnete Ton auf Uebel fallen u. s. w.

Fünfte Regel.

Wie beim fertigen Lesen, so darf auch hier nie zu einem folgenden Lesestücke übergegangen werden, als bis das vorgenommene von den meisten Schülern in jeder Beziehung gut gelesen wird.

Sechste Regel.

In der Oberklasse müssen die Kinder sich oftmals versuchen, ob sie ein Lesestück, welches sie zu Hause vorbereitet oder in der Schule still durchgelesen haben, ohne Betheiligung des Lehrers richtig lesen können, damit sie allmählig zum selbstständigen Lesen gelangen.

Siebente Regel.

Beim Lesen von Gedichten verwende der Lehrer noch besonderen Fleiß darauf, daß die Kinder nicht um des Reimes willen in falsche Betonung und falschen Ausdruck verfallen, also nicht immer den Ton auf den Reim am Ende der Zeile legen. Es ist dies ein Fehler, der sehr häufig vorkommt und nicht nur dem Lesestücke selbst, sondern überhaupt dem richtigen Lesen bedeutenden Eintrag thut.

3. Das Schönschreiben.

Vorbemerkung.

Ehe wir auf die Methode über die Ertheilung dieses Gegenstandes näher eingehen können, müssen wir vorerst folgende Fragen beantworten:

Hier, Erziehungs- u. Unterrichtskunde. 3. Aufl.

27

§. 253. 1) Welches ist das Ziel des Schönschreibunterrichtes in der Volksschule?

Ein kunstfertiges Schreiben soll nicht erzielt werden; denn dieses setzt eine besondere Anlage voraus, welche sich bei sehr vielen Kindern nicht vorfindet und nimmt mehr Zeit in Anspruch, als auf diesen Gegenstand verwendet werden kann; auch würde das mühsam Errungene mit dem Austritte aus der Schule bald wieder verlernt werden, weil eine kunstfertige Schrift im gewöhnlichen Leben nicht zur allgemeinen Anwendung kommt.

Das Ziel des Schönschreibunterrichtes in der Volksschule ist, daß das Kind mit Fertigkeit und Sicherheit eine Handschrift schreibt, wie sie das Leben fordert, also eine elementarisch richtige, deutliche, reine, gefällige und feste Schrift.

Zierschriften gehören zunächst nicht hierher.

§. 254. 2) Sollen besondere Unterrichtsstunden auf das Schönschreiben verwendet werden?

Allerdings muß der Lehrer bei allem Schreiben, besonders auch beim Schreiben auf die Schiefertafel, streng darauf halten, daß verhältnißmäßig gut geschrieben wird, weßwegen er nie zu viel und zu schnell schreiben lassen darf. Dennoch sind wir der Ansicht, daß dies keineswegs zur Erreichung des obigen Zieles auslangt; es müssen außerdem die Schönschreibübungen in besonderen Stunden gegen das Ende des zweiten Schuljahres hin angefangen werden und sich durch alle Klassen fortsetzen. Selbst in den einklassigen Schulen sind darauf zwei Stunden sowohl im Sommer, als im Winter zu verwenden.

§. 255. 3) Von wann an soll auf Papier geschrieben werden?

Da das Schreiben mit dem Griffel ein ganz verschiedenes ist von dem mit der Feder, so muß letzteres frühzeitig in Anwendung kommen. Es ist ganz gewiß gut, wenn in den meisten Fällen die Kinder von 7—8 Jahren im letzten Quartale schon auf Papier zu schreiben beginnen.

Man sieht es den Handschriften der Schüler meistens an, wenn sie zu spät und zu wenig auf Papier geschrieben haben. Ohnedies wird im gewöhnlichen Leben nicht mit dem Griffel, sondern mit der Feder geschrieben.

I. Die Methode beim Schönschreibunterrichte.

§. 256. I. Bedingungen zu einem erfolgreichen Schönschreibunterrichte.

1) Beschaffenheit der Feder.

Man kann sich beim Schönschreiben sowohl der Kiesel-, als der Stahlfeder bedienen. Jede hat besondere Vorzüge, welche die andere nicht hat. Des-